

Der Bundesrat hat noch keine Antwort gegeben

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **61 (1967)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gemeinde ein wichtiges Amt. Der Gemein-
deschreiber muß alle Verwaltungsgeschäf-
te und alle gesetzlichen Vorschriften sehr
gut kennen. Er ist in der Verwaltung der
Gemeinde wie ein Mädchen für alles. Frü-
her glaubte man, ein solches Amt könne
nur ein Mann übernehmen. Man dachte
vielleicht: Die Frauen können einen Haus-
halt gut verwalten, aber die Verwaltung
einer Gemeinde ist zu schwierig für sie.
Doch die Limpacher Männer denken heute
nicht mehr so. Denn sie wählten eine Frau
als Nachfolgerin ihres amtsmüden Ge-
meindegeschreibers. Sie ist aber nicht die
einzige Frau in der Gemeindeverwaltung.
Seit Jahren führt dort nämlich eine Frau
das Kassieramt der Gemeinde. Sie ist eine
prima Gemeindegassiererin. Die Limpacher
sind mit ihrer gewissenhaften und erfolg-
reichen Kassierarbeit sehr zufrieden.

In Limpach ist zudem der ganze Post-
dienst in den Händen von Frauen. Eine

Frau ist Posthalterin und eine andere Frau
besorgt den Briefträgerdienst. Noch nicht
genug: Wer besorgt den Mesmerdienst (das
Sigristenamt) in der Kirche? Es ist eben-
falls eine Frau. Und eine Frau leitet die
Dorfkäserei. In Limpach gibt es ein großes
Baugeschäft. Eine Frau ist dort der Chef!
Auch das Schuhgeschäft im Dorf wird von
einer Frau geführt. Und wenn ein Vieh-
händler auf einem der größten Bauernhöfe
der Gemeinde eine Kuh kaufen will, dann
fragt er vergeblich, wo der Meister ist. Es
gibt dort nur eine Meisterin. — Die Zür-
cher haben sicher nicht gewußt, daß es so-
gar in einer kleinen Gemeinde so viele
tüchtige Frauen gibt. Sonst hätten sie viel-
leicht bei ihrer Abstimmung über das
Frauenstimmrecht mehrheitlich ein Ja auf
den Stimmzettel geschrieben. Wer weiß?

Gelesen in den «Tages-Nachrichten»
Münsingen, und bearbeitet von Ro.

Der Bundesrat hat noch keine Antwort gegeben

In Nr. 20, 1966, berichteten wir von einer
sogenannten Kleinen Anfrage an den Bun-
desrat. Herr Nationalrat Haller in Bern
hatte angefragt, ob nicht auch Gehörlose
und andere Behinderte in den Hilfsdienst
der Armee eingegliedert werden könnten.
Natürlich setzen sich nicht sofort alle sie-
ben Landesväter an den Tisch im Sitzungs-
zimmer des Bundesrates, um die Sache zu
untersuchen. Das ist Aufgabe der Depar-
tementschefs. In unserem Falle mußte sich
der Chef des Militärdepartementes mit der
Sache beschäftigen, weil es sich um eine
militärische Frage handelte. Aber auch der
Departementschef kann die Aufgabe nicht
immer sofort lösen. Denn er hat noch viele
andere wichtige und vielleicht dringlichere
Arbeiten zu erledigen. Vielleicht kennt er
auch nicht alle Einzelheiten, die es für eine
genaue Auskunft braucht. Dann gibt er die
Anfrage dem Chef einer der vielen Abtei-
lungen seines Departementes weiter. Jede
Abteilung ist in Unterabteilungen und
Gruppen gegliedert. Oft wandert die

Anfrage an den Chef einer solchen Unter-
abteilung weiter. So dauert es manchmal
viele Wochen lang, bis die Anfrage mit den
nötigen Angaben für die Antwort wieder
auf dem Schreibtisch des Departements-
chefs landet. Jetzt erst kann dieser die
Auskunft für den Nationalrat vorbereiten.
Der Nationalrat ist aber nicht ständig in
Bern versammelt. Darum vergeht wieder
einige Zeit, bis der Bundesrat die Auskunft
geben kann.

Ein Hauptmann schrieb einen Brief

Es gibt noch mehr Freunde der Gehörlo-
sen, die sich mit der Frage des militäri-
schen Hilfsdienstes stark beschäftigt ha-
ben. Zu ihnen gehört zum Beispiel Herr
Hauptmann Schaufelberger in Zofingen
(Aargau), der Sohn von Sportverbandsprä-
sident Schaufelberger. Auch er wußte, daß
viele junge Gehörlose oft fragen: «Warum
dürfen wir keinen Militärdienst leisten?»
Und auch er dachte, man sollte wegen die-
ser Sache einmal in Bern anfragen. Er

wußte aber nicht, daß Herr Nationalrat Haller eine Kleine Anfrage an den Bundesrat richten werde. Er schrieb darum im August 1966 einen Brief nach Bern. In diesem Brief bemerkte er zum Beispiel, daß während des letzten Weltkrieges manche Gehörlose in Uniform Hilfsdienste in unserer Armee geleistet haben.

Der Herr Oberfeldarzt antwortete

Anfangs Dezember antwortete der Oberfeldarzt (Chefarzt) unserer Armee mit einem freundlichen Brief. Er schrieb, es sei erfreulich, daß viele junge Gehörlose gerne Militärdienst leisten möchten. Aber leider erlauben es die ärztlichen Vorschriften für den Dienst in Friedenszeiten nicht. Denn im militärischen Dienstbetrieb gebe es viele Gefahren, die für Gehörlose bedeutend größer sind als für Hörende. Der Oberfeldarzt meinte, in Kriegszeiten sei es aber bestimmt möglich, daß Gehörlose als Hilfsdienstsoldaten in der Armee eingeteilt werden können. — Bei dem im Ausbau befindlichen Zivilschutz gebe es wahrscheinlich auch Aufgaben, wo Gehörlose dem Vaterland wertvolle Dienste leisten könnten. Wird der Bundesrat die gleiche Antwort geben? Der Oberfeldarzt konnte keine andere Antwort geben, weil er sich an die

heute noch gültigen ärztlichen Vorschriften halten mußte. Aber der Bundesrat könnte vielleicht antworten: Wir wollen prüfen, ob man diese Vorschriften ändern soll. Denn auch der militärische Dienstbetrieb hat sich geändert. Es ist nicht mehr der gleiche wie vor 30 Jahren. Es gibt heute viele neue militärische Einrichtungen, die man früher nicht kannte und wo es vielleicht möglich wäre, Gehörlose aus geeigneten Berufen einzusetzen. — Aber eben, der Bundesrat k ö n n t e eine solche Antwort geben, doch er m u ß es nicht.

Wie viele Gehörlose waren es?

Herr Hauptmann Schaufelberger mußte ein Vierteljahr auf Antwort warten. Der Oberfeldarzt hatte sich nämlich viel Mühe gegeben. Er fragte bei mehreren Dienstabteilungen an, wie viele Gehörlose während des letzten Weltkrieges im Hilfsdienst tätig gewesen seien. Leider waren keine genauen Angaben mehr vorhanden. Es wäre interessant, wenn die Betreffenden sich melden würden. Also: **Ehemalige gehörlose HD-Soldaten, schreibt dem Redaktor bitte, wann und wo ihr während des letzten Weltkrieges Militärdienst geleistet habt!**

Ro.

Die ersten Motorflieger der Welt

Um 1900 gab es noch kein einziges Flugzeug

Früher konnte man fremde Erdteile nur nach langen, mühsamen Schiffsreisen erreichen. Nach Südafrika oder Indien dauerte die Schifffahrt 3 bis 4 Wochen, nach Australien sogar 5 bis 6 Wochen. Heute bringen uns moderne Düsenflugzeuge in wenigen Stunden viele tausend Kilometer weit. Um 1900 gab es noch kein einziges Flugzeug. Aber in jener Zeit versuchten kluge Männer, Maschinen zum Fliegen zu bauen. Doch alle Versuche mißlangen. Die meisten Piloten stürzten zu Tode. Erst nach jahrelanger Arbeit und vielen Enttäuschungen gelang es den Brüdern Wilbur

und Orville Wright, ein Motorflugzeug zu bauen, mit dem sie sich in die Luft erheben konnten. Die Brüder Wright sind also die ersten Motorflieger der Welt.

Sie wollten lieber ein Handwerk erlernen als studieren

Wilbur und Orville waren Söhne eines Pfarrers in Millville im Staate Indiana (USA). Der Vater wünschte, daß sie an einer Hochschule studierten wie ihre beiden älteren Brüder und ihre Schwester. Das gefiel ihnen aber nicht. Nach wenigen Jahren verließen sie die Schule und erlernten den Velomechaniker-Beruf. Nach Feierabend lasen sie gerne Bücher oder machten allerlei Bastelarbeiten.